

Anja Siegesmund

Thüringer Ministerin für Umwelt, Energie und Naturschutz

Grußwort

zur

Ausstellungseröffnung

Heinrich Böll – Leben und Werk

im Rahmen der 15. Heinrich-Böll-Tage Thüringen

Stadt – Land - Böll

im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt

Saalfeld, 28. April 2015, 16:00 Uhr

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

es bleibt programmatisch für den Menschen, Zeitgenossen und Schriftsteller Heinrich Böll, was in den ersten Sätzen seiner Frankfurter Vorlesungen [1964] nachzulesen ist:

Er habe vor, *zur Ästhetik des Humanen in der Literatur* zu sprechen, nämlich über: „das Wohnen, die Nachbarschaft und die Heimat, das Geld und die Liebe, Religion und Mahlzeiten“. Also eigentlich alles, was unser gesellschaftliches und privates Leben wesentlich ausmacht.

Und Böll ergänzt, „dass Sprache, Liebe und Gebundenheit den Menschen zum Menschen machen, dass sie den Menschen zu sich selbst, zu anderen, zu Gott in Beziehung setzen – Monolog, Dialog, Gebet.“

Das Wichtigste, so fährt er fort, sei „Die Suche nach einer bewohnbaren Sprache in einem bewohnbaren Land.“

Diese berühmt gewordene Botschaft ist uns als Aufgabe geblieben. Auch ein halbes Jahrhundert später haben wir nach Antworten zu suchen. Dazu sind wir dem Namensgeber unserer grünen politischen Stiftung in besonderer Weise verpflichtet.

„Bewohnbare Sprache“ heißt bei Böll zum Beispiel, Erfahrungen und Erlebnisse so zu beschreiben, dass sie die Identifikation mit seinen literarischen Figuren ermöglichen.

So haben uns sein Erzähl talent und seine Beobachtungsgabe das Milieu der „alten“ Bundesrepublik der 50er und 60er kenntlich gemacht.

Adorno schreibt über ihn: „So ist er wirklich zum geistigen Repräsentanten des Volkes geworden, in dessen Sprache er schreibt.“ [In Sachen Böll. Ansichten und Einsichten, München 1985, S. 7]

Sehr geehrte Damen und Herren,

ist Heinrich Böll noch dieser Repräsentant? Was ist von seiner Wirkung dreißig Jahre nach seinem Tod geblieben? Angeblich werden seine Werke immer weniger gelesen. Die Verkaufszahlen seiner Bücher sprechen allerdings nach wie vor eine andere Sprache.

Fragt man Germanisten oder Pädagogen, erhält man die Antwort, dass Böll heute oft auf wenige wichtige Werke „reduziert“ würde.

Was für einen Autor von Weltgeltung wahrlich kein Makel ist. Denken wir an „Wanderer, kommst du nach Spa ...“, „Dr. Murkes gesammeltes Schweigen“, die „Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral“, „Die Waage der Baleks“ oder „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“, „Billard um halb zehn“ und „Ansichten eines Clowns“.

Im Deutschunterricht sind seine Erzählungen und Romane nach wie vor stark vertreten. Einige großartige Verfilmungen sind zu Klassikern geworden.

Ich finde es wichtig, dass das Programm der 15. Böll-Tage genau hier Resonanz sucht. Mit Filmen, szenischen Lesungen und einer „Lesemeile“.

Die Idee, Lieblingstexte an verschiedenen Orten des Schwarzatals vorzulesen, würde Heinrich Böll sicher gefallen.

Für ihn war auch das Abseitige ein wichtiges Stück Heimat und „Provinz“ nichts Abwertendes. Ich zitiere Böll noch einmal aus den Frankfurter Vorlesungen: „Wie ich Spott über Heimat für dumm halte, so halte ich es für provinzierisch, Provinzialismus zu verachten. Es sieht ganz so aus, als wäre Provinzialismus für eine gute Weile unsere einzige Möglichkeit, vertrautes Gelände zu schaffen, Nachbarschaft zu bilden, wohnen zu können.“

Und was hieße „bewohnbares Land“? Wäre das für Böll die Bundesrepublik von heute? Ich bin sicher, er hätte Fragen. An die Innen- und Sozialpolitik, die Außen- und Wirtschaftspolitik.

Was würde er zu den Protesten gegen die Aufnahme von Flüchtlingen aus dem Nahen Osten sagen? Wie stünde er zu Militäreinsätzen der Bundeswehr?

Bei welchen Aktionen gegen den rechten Rand unserer Gesellschaft wäre er dabei? An welche Passagen aus seinen Werken würde er sich bei den Abhörskandalen erinnern? Wer wären seine politischen Verbündeten?

Zivilcourage, Ermutigung zur politischen Einmischung, Würde und Menschenrechte – seine großen Themen – haben nichts an Aktualität verloren.

Sie verlangen Engagement und eine Wahrnehmung von Wirklichkeit, die sich nicht manipulieren und vereinnahmen lässt.

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Es lohnt sich, anständig zu sein“.

Unter diesem Titel gibt es eine Rezension von Böll zum Lebensbericht des polnischen Autors, Diplomaten und früheren Widerstandskämpfers Wladyslaw Bartoszewski, der am vergangenen Freitag gestorben ist.

Sie beide haben viel für die Aussöhnung der Deutschen und Polen getan. Auch gemeinsam. Bartoszewski wurde 93 Jahre alt.

Böll schreibt: „Mit Anstand ist auch Würde, Ehre, Widerstand gemeint; standhalten, sich nicht untreu werden, der aufrechte Gang eines Zeitgenossen, der nichts widerstandslos hinnimmt und des Opportunismus unfähig ist.“ [Heinrich Böll, Ein- und Zusprüche, Köln 1984, S. 195]

Hier spricht nicht nur der Literat. Hier spricht einer, dessen Wirkungen schon zu Lebzeiten weit über das Literarische hinausreichten.

Heinrich Böll selbst hat sich zeitlebens der Etikettierung als „moralische Instanz“ widersetzt. Und doch war er sie. Die wahrscheinlich letzte im Deutschland der Nachkriegszeit. Nicht Walser und Grass, auch nicht Christa Wolf.

Der Schriftsteller und Zeitgenosse Böll gehört zusammen. Das macht diese Ausstellung zu Leben und Werk deutlich. Der Nobelpreisträger hat seinen festen Platz in den Schulbüchern. Aber er gehört ebenso gleichwertig in die Geschichtsbücher.

Der 100. Geburtstag im übernächsten Jahr wird Anlass sein, nach dieser Biografie, dem Gesamtwerk und vor allem seiner aktuellen Wirkungsgeschichte zu fragen. Eben, weil Böll nicht nur Schriftsteller war, „sondern Repräsentant der Zeitgeschichte - was unter deutschen Dichtern nicht eben häufig ist“, wie Günter de Bruyn schrieb.

Ich danke der Heinrich-Böll-Stiftung, dass sie diese „Böll-Tage“ in Thüringen nun schon zum 15. Male veranstaltet.

Dafür mein besonderer Dank an Solveig Negelen und Herrn Lahann als Leiter des Presse- und Kulturamtes hier im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt.

Es ist eine wunderbare Idee, den Nobelpreisträger mit diesem Programm in die Thüringer Provinz zu holen. Auch hier ist „vertrautes Gelände“ für ihn.

Allen Veranstaltungen und der Ausstellung im Böll-Neubau des Gymnasiums wünsche ich viele interessierte Besucher. Und natürlich viele, die anschließend ein Buch von ihm in die Hand nehmen – um es zu lesen.

Vielen Dank.